

## **Zusammenfassung der OECD-Country Note für die Strategieentwicklung im Rahmen der Review on Migrant Education**

verfasst von Deborah Nusche, Claire Shewbridge und Christian Rasmussen

### **I. Herausforderungen und Prioritäten**

Der Fokus der OECD Länderprüfung im Bereich Migration und Bildung liegt auf der *Frühkindlichen Bildung* (Elementarbildung) und dem *Pflichtschulbereich*. Ziel ist es, langfristig die Bereiche Zugang zu Bildungseinrichtungen (*access*), Teilnahme an und Abschluss von Bildungswegen (*participation*) sowie Leistungsergebnisse bei SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch (*performance/outcome*) zu verbessern. Dazu schlägt die OECD vor, erstens die Verantwortlichkeiten für die Implementierung von strategischen Maßnahmen zu klären, zweitens die Inklusivität des Schulsystems zu erhöhen und drittens eine Kultur der Evaluation zu entwickeln.

Die Country Note sollte in Verbindung mit dem österreichischen Länderbericht von Barbara Herzog-Punzenberger und Angela Wroblewski gelesen werden:

[http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17678/migrant\\_edu\\_report.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17678/migrant_edu_report.pdf)

#### **Allgemeines und Anerkennung bisheriger Maßnahmen**

Die teils großen Leistungsunterschiede zwischen einheimischen und zugewanderten SchülerInnen (der ersten und zweiten Generation) werden u. a. darauf zurückgeführt, dass viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund<sup>1</sup> aus sozioökonomisch schwachen Familien kommen. Allerdings lassen sich damit die signifikanten Leistungsunterschiede nur zum Teil erklären. Trotz hoher Bildungsaspiration der Eltern erhalten SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch weniger elterliche Unterstützung in Bezug auf die Schule, was u. a. auf sprachliche Barrieren zurückzuführen ist.

Positiv angemerkt werden das Sprachscreening mit 4/5 Jahren im Kindergartenbereich sowie das zukünftig verpflichtende letzte, beitragsfreie Kindergartenjahr. Ebenfalls wird die Implementierung des Schulversuchs der Neuen Mittelschule als sehr positiv im Sinne einer *equity policy* bewertet.

Die bisherigen Bemühungen um die Förderung der Erstsprachen und von Deutsch als Zweitsprache werden von der OECD ebenfalls positiv hervorgehoben (Sprachförderkurse Deutsch etc.).

---

<sup>1</sup> Der häufig gebrauchte Begriff „SchülerInnen mit Migrationshintergrund“ ist im schulischen Kontext nur bedingt geeignet, als dieser auch SchülerInnen umfasst, die im Alltagsdiskurs sowie im schulischen Umfeld nicht mit dem Thema Migration in Zusammenhang gebracht werden (z. B. deutsche SchülerInnen an österreichischen Schulen). Da aus pädagogischer Sicht die Sprache ein relevanteres Merkmal als die Staatsbürgerschaft darstellt, werden deshalb die zwei- oder mehrsprachigen SchülerInnen mit Migrationshintergrund, mit denen sich das vorliegende Papier auseinandersetzt, in der Folge als „SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch“ bezeichnet.

## **Herausforderungen allgemein**

Österreich hat bisher *keine kohärente Strategie im Bereich Migration und Bildung* entwickelt, um die Leistungsunterschiede zwischen einheimischen SchülerInnen und SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch zu verkleinern. Die erfolgreiche Implementierung einer Gesamtstrategie hängt davon ab, inwieweit die Länder, die Schulverwaltungen und die LehrerInnen dem Thema Priorität einräumen. Inkonsistenzen in der Steuerung und Organisation des Schulsystems werden angesprochen. Die Zugänglichkeit und Qualität der sprachlichen bzw. schulischen Unterstützung für SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch variiert regional stark. Pilotprojekte im Bereich Interkulturalität müssen evaluiert und koordiniert werden.

Als Herausforderungen nennt die OECD zusammengefasst:

- Implementierung von universalen Maßnahmen, um die Chancengerechtigkeit im Schulsystem zu erhöhen, sowie gezielte Maßnahmen, um der Vielfalt im Schulsystem gerecht zu werden
- gezielte Maßnahmen zur Förderung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund
- fragmentierte Entscheidungsprozesse im Schulsystem (Bund, Länder, Gemeinden,...)
- (zu frühe) Selektion im Schulsystem (an der Schnittstelle Volksschule / Sekundarstufe I)
- relativ unterentwickelte Evaluationskultur im österreichischen Schulsystem (Evaluationskultur ist erst im Aufbau begriffen)

## **Generelle Empfehlungen für die Strategieentwicklung**

- Eine Migrationsstrategie soll in alle Bereiche bzw. Entwicklungen des Schulsystems einfließen und besonders in Lehrpläne, Schulentwicklungsprozesse sowie in die Aus-, Fort- und Weiterbildung von SchulleiterInnen und LehrerInnen.
- Im Bereich der LehrerInnenausbildung müsste ein konsistenter Zugang / Umgang mit sprachlicher/kultureller Diversität kommuniziert werden.
- Es ist von zentraler Bedeutung, dass das BMUKK die Themenführerschaft für Migration und Bildung übernimmt.
- Ein Mix aus *universal equity policies* und *targeted measures for immigrants* ist wichtig. Vier Ebenen sind dabei relevant: die individuelle Ebene, die Klassen-, die Schulebene und die Ebene des Schulsystems.
- Die Zusammenarbeit mit anderen Ministerien ist notwendig. Die Verantwortung für die Implementierung sollte von der österreichischen Regierung klar geregelt werden („*Gesamtregierungsansatz mit klaren Verantwortlichkeiten der einzelnen Ministerien*“), da Maßnahmen im Bildungsbereich eng verknüpft mit Strategien und Maßnahmen in anderen Bereichen sind.

## II. Strategieempfehlungen/Policy Orientations

Vier prioritäre Felder werden von der OECD identifiziert:

1. Verbesserung der Teilnahme und Qualität in der Elementarbildung  
*Enhancing participation and quality in early childhood education (ECEC)*
2. Sicherung adäquater Sprach(en)unterstützung für alle SchülerInnen  
*Providing adequate language support to all students*
3. Verbesserung der Lehr- und Lernsettings  
*Improving teaching and learning environments*
4. Einbindung von Eltern, Communities und Schulen, um SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch zu unterstützen  
*Engaging parents, communities and schools to support immigrant students*

### 1) Verbesserung der Teilnahme und Qualität in der Elementarbildung

**Stärken:** Sprachscreening mit 4/5 Jahren; Einführung des verpflichtenden, beitragsfreien (letzten) Kindergartenjahrs; Entwicklung eines nationalen Rahmencurriculums für den Kindergarten

**Herausforderungen:** zu wenig Fokus auf benachteiligte (mehrsprachige) Kinder in der Elementarbildung; Qualität der Sprachförderung ist verbesserungswürdig; Sprachentwicklung ist ein längerer Prozess und wird nicht im Kindergarten abgeschlossen; nicht jede Einrichtung trifft entsprechende Maßnahmen; Ausbildung der KindergartenpädagogInnen ist unzureichend, um der Komplexität der Aufgaben gerecht zu werden

#### Policy Options – Empfehlungen

- Implementierung von Strukturen, die die Partizipation von Kindern mit anderen Erstsprachen als Deutsch im Kindergarten fördern (z. B. Angebotsstruktur verbessern, spezielle Programme,...)
- Verbesserung der Qualität im Kindergarten und der pädagogischen Inhalte → gezielte Sprachförderung im Rahmen einer individualisierten frühkindlichen Pädagogik; Entwicklung von entsprechenden pädagogischen Materialien; mehr Forschung; Upgrading der Ausbildung der KindergartenpädagogInnen; strukturierter Transfer von Informationen (z. B. zum Sprachstand) vom Kindergarten zur Schule; Schnittstelle zwischen Kindergarten und Schule verbessern

## 2) Sicherung adäquater Sprach(en)unterstützung für alle SchülerInnen

- Unterstützung eines positiven Zugangs zu sprachlicher Vielfalt
- Struktur und Stärkung von Sprachförderangeboten
- Integration von Sprach- und Inhaltslernen
- Verbesserung des muttersprachlichen Unterrichts

**Stärken:** Sprachförderkurse (Deutsch) und weitere Angebote in Deutsch als Zweitsprache; Intensivkurse in Wien für neu ankommende SchülerInnen; Erkenntnisse aus dem LEPP-Prozess (Language Policy Profiling Prozess initiiert und begleitet vom Europarat); Status „außerordentliche/r Schüler/in“ für bis zu zwei Jahre

**Herausforderungen:** teilweise defizitärer (d. h. problemorientierter) Zugang zu Migrantensprachen; Mehrsprachigkeit wird nicht immer als Ressource gesehen; kein Recht bzw. keine Garantie für Unterstützung in Deutsch als Zweitsprache bis zu einem bestimmten Kompetenzniveau; Sprachförderung bzw. Unterstützung von SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch variiert regional; Ressourcen kommen nicht immer den Betroffenen zugute; fehlendes Bewusstsein in Bezug auf die Unterscheidung Alltagssprache – Bildungssprache; niedriger Status der LehrerInnen für den Herkunftssprachenunterricht; keine Standards für den Herkunftssprachenunterricht; fehlendes Sprachbewusstsein der Eltern

### Policy Options – Empfehlungen

- Sicherstellung eines positiven Zugangs zu sprachlicher und kultureller Diversität auf LehrerInnen-, SchulleiterInnen- und Schulaufsichtsebene
- Aufbauend auf dem LEPP-Prozess ist ein positiver Zugang zum Sprachenlernen notwendig!
- Standardisierung der Unterstützung in Deutsch als Zweitsprache → Recht auf Förderung in Deutsch als Zweitsprache bis zu einem bestimmten Kompetenzniveau sollte eingeführt werden; Entscheidung über den Status „ordentliche/r bzw. außerordentliche/r Schüler/in“ soll auf nachvollziehbaren Kriterien in Bezug auf die Deutschkompetenz beruhen (vgl. dazu den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen); Überarbeitung der Lehrplanbestimmungen für Deutsch als Zweitsprache; Entwicklung von qualitativ hochwertigem Unterrichtsmaterial
- Förderung der Kooperation von SprachlehrerInnen und allen anderen FachlehrerInnen → Sprachlernen ist in jedem Gegenstand möglich und notwendig!
- Alle LehrerInnen benötigen Basiswissen im Bereich Sprachlernen und Interkulturalität. Darüber hinaus sind aber auch SpezialistInnen für die Sprachförderung notwendig.
- Verbesserung der Qualifikations- und Ausbildungsmöglichkeiten für die LehrerInnen des Herkunftssprachenunterrichts; Vermeidung eines niedrigen Status als AssistenzlehrerIn; Verbesserung der Curricula für den Herkunftssprachenunterricht.

### 3) Verbesserung der Lehr- und Lernsettings

**Stärken:** Interkulturalität ist eine der längerfristigen Prioritäten der LehrerInnenausbildung der Pädagogischen Hochschulen; ein Rahmencurriculum für Interkulturalität und Mehrsprachigkeit für die LehrerInnenausbildung wurde vom BMUKK entwickelt; neuer Fokus auf Individualisierung und Personalisierung des Lernens (Initiative 25plus); einige Schulen haben in Bezug auf Interkulturalität neue pädagogische Zugänge entwickelt.

**Herausforderungen:** kein verpflichtendes Modul in der LehrerInnen-erstausbildung; LehrerInnen wissen oft nicht, wie das Unterrichtsprinzip „Interkulturelles Lernen“ umgesetzt werden soll; LehrerInnenfort- und -weiterbildung wird in diesem Feld sehr unterschiedlich angeboten und genutzt; SchulleiterInnen können LehrerInnen zur einschlägigen Fortbildung nicht verpflichten; LehrerInnen mit Migrationshintergrund fehlen weitgehend, diese könnten als Role Models fungieren; es fehlt an Leadership auf allen Ebenen des Schulsystems; SchulleiterInnen können sich ihre LehrerInnen nicht aussuchen; ihre Zeit ist limitiert, um Maßnahmen für Chancengerechtigkeit und Unterstützung für SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch zu implementieren. Es gibt auch kein formelles Training für SchulleiterInnen im Bereich Interkulturalität.

Expertise, wie effektive Programme für die Verbesserung der Leistungen von SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch eingeführt werden können, fehlt. Die Effektivität bestehender Programme wird auch nicht überprüft.

Forschungsergebnisse erreichen meist die PraktikerInnen an den Schulen nicht.

#### **Policy Options – Empfehlungen**

- Verpflichtendes Training im Bereich sprachliche/kulturelle Diversität für *alle* LehrerInnen
- Elemente der Interkulturellen Bildung und des Zweitsprachenerwerb sollten für alle (Fach-) LehrerInnen und in allen Gegenständen relevant sein.
- Die AusbilderInnen zukünftiger LehrerInnen müssen adäquat vorbereitet sein (Train-the-Trainer-Programme).
- Eine unterschiedliche Palette von Kursen und Angeboten im Bereich der Interkulturalität und migrationsbedingter Mehrsprachigkeit sollte an den Pädagogischen Hochschulen für alle LehrerInnen zugänglich sein. → Das BMUKK und die Regionen sollten die Nachfrage nach Fort- und Weiterbildung in diesem Bereich positiv beeinflussen und Anreize für Schulen setzen.
- Erhöhung der sprachlichen/kulturellen Diversität unter LehrerInnen und SchulleiterInnen
- Das BMUKK und die Pädagogischen Hochschulen sollten zusammenarbeiten, um die Diversität in diesem Bereich unter den Studierenden und Lehrenden zu erhöhen. → Barrieren für MigrantInnen sollten abgebaut werden.

*Vielfalt ist Zukunft! Bildungspolitische Empfehlungen der OECD zur sprachlichen und kulturellen Vielfalt*

- Die LehrerInnen für den Herkunftssprachenunterricht sollten auch als RegellehrerInnen ausgebildet und anerkannt werden.
- Stärkung der Leadership: Ein spezielles Training für Diversität ist für SchulleiterInnen notwendig (die Schulmanagement-Ausbildung und die LEA sollten eine aktive Rolle darin spielen); die Fortbildung für SchulleiterInnen könnte im Rahmen der Schulentwicklungsprogramme stattfinden
- Mehr Forschung ist im Bereich effektiver Strategien und Maßnahmen für SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch notwendig.
- Ein Austausch von effizienter Praxis über Schulen und Regionen hinweg ist wichtig.

#### **4) Einbindung von Eltern, Communities und Schulen, um SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch zu unterstützen**

**Stärken:** Notwendigkeit der Einbindung der Eltern mit Migrationshintergrund wurde erkannt; „Mama-lernt-Deutsch“-Kurse an Schulen und Projekte wie „Rucksack-Eltern“ oder Mentoring-Projekte laufen erfolgreich.

**Herausforderungen:** Mangel an Initiativen der Schulen für die Einbindung der Eltern mit Migrationshintergrund; Ganztagschulen existieren zwar, sind aber von der Zahl her limitiert. → Die schulische Unterstützung lastet oft alleine auf den Eltern; Eltern mit Migrationshintergrund fühlen sich meist nicht selbstbewusst und sprachlich kompetent genug, um am Schulgeschehen zu partizipieren.

#### **Policy options – Empfehlungen**

- Stärkere Einbindung der Eltern als Bildungspartner ist notwendig. → z. B. durch die Erstellung von Richtlinien für die Kommunikation mit Eltern mit Migrationshintergrund und die Bereitstellung notwendiger Informationen für Schulen und Eltern
- Entwicklung neuer Kooperationsformen und innovativer Informationskanäle, damit die Informationen auch wirklich bei den Eltern mit Migrationshintergrund ankommt
- Nutzung des verpflichtenden Kindergartenjahrs für eine effektive Kommunikation mit den Eltern
- Unterstützung von Initiativen, in denen SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch in außerschulischen Settings lernen können
- Ausbau von Ganztagschulen, Nachmittagsprojekten und Aktivitäten außerhalb der Schule
- Nutzung von Vereinen und öffentlichen Institutionen wie Bibliotheken, um SchülerInnen mit anderen Erstsprachen als Deutsch beim Lernen und bei den Hausübungen zu unterstützen
- Ermutigung von Migrantenvereinen durch das BMUKK, zusätzlichen Support über finanzielle Anreize und Ressourcen bereitzustellen
- Förderung von Mentoring-Programmen, in denen jüngere von älteren MigrantInnen unterstützt werden